

Renate Merkel-Melis

## Zur Editions-geschichte von Friedrich Engels' Schrift *Die auswärtige Politik des russischen Zarentums*

Edition befindet sich in einem Spannungsfeld zwischen Wissenschaft und Politik. Die Politik kann wissenschaftliche Edition befördern – so durch die Schaffung eines entsprechenden offenen Klimas und durch die Bereitstellung materieller Mittel. Wissenschaft und wissenschaftliche Edition wiederum können in den Dienst politischer Zwecke gestellt werden. Das gilt in besonderem Maße für die Marx-Engels-Edition, die, wie Jürgen Rojahn nachwies, in bestimmten Zeiten – und nicht nur unter den Bedingungen des „realen Sozialismus“ – politisch instrumentalisiert wurde.<sup>1</sup>

Wie die Marx-Engels-Edition zur Magd der Politik wurde, zeigt sich nicht nur an der Interpretation vorliegender, sondern auch an der Nichtveröffentlichung bestimmter Texte. Das betraf Marx' Manuskripte zur polnischen Frage, seine *Revelations of the diplomatic history of the 18th century* oder Engels' Manuskripte zum Panslawismus, die unlängst in den MEGA-Band I/14 Eingang fanden.<sup>2</sup> Von politischem Verdikt waren jedoch nicht nur Manuskripte betroffen. Der jüngst erschienene MEGA-Band I/31 enthält eine Arbeit von Friedrich Engels, die in der Geschichte der Edition ein höchst wechselvolles Schicksal erfuhr: den Aufsatz *Die auswärtige Politik des russischen Zarentums*. Er wurde in von Engels autorisierter Fassung im Mai 1890 in der *Neuen Zeit*<sup>3</sup> publiziert, in einer von ihm selbst angefertigten englischen Übersetzung im April und Mai 1890 in der *Time*<sup>4</sup>.

Noch vor der Veröffentlichung der deutschen Fassung erschien im Februar 1890 Abschnitt I in russischer Übersetzung im Organ der Gruppe „Osvobož-

<sup>1</sup> Siehe Jürgen Rojahn: Edition im Spannungsfeld von Politik und Wissenschaft (Marx/Engels). In: Hans-Gert Roloff (Hg). Die Funktion von Editionen in Wissenschaft und Gesellschaft, Berlin 1988, S. 133–204, insbes. S. 134.

<sup>2</sup> Siehe Gerald Hubmann, Herfried Münkler, Manfred Neuhaus: „... Es kömmt drauf an sie zu verändern“. Zur Wiederaufnahme der Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA). In: Deutsche Zeitschrift für Philosophie, H. 2, 2001, S. 304/305.

<sup>3</sup> Siehe MEGA<sup>2</sup> I/31, S. 179–209. Zum komplizierten Entstehungsprozeß der deutschen Fassung siehe ebenda, S. 961/962 und 964–966.

<sup>4</sup> *The foreign policy of Russian Tsardom*, ebenda, S. 217–248.

denie truda“, dem *Social'-Demokrat*, dessen Redaktion Engels um einen Beitrag gebeten hatte. Abschnitt II und III folgten im August. Die deutsche Fassung diente als Grundlage für eine Reihe von Abdrucken, Teilabdrucken und Übersetzungen, so im Sonntagsblatt der *New Yorker Volkszeitung*, in den rumänischen Zeitschriften *Contemporanul* und *Munca* sowie in der Pariser Monatsschrift *L'Idée nouvelle*, bis diese ihr Erscheinen einstellte. Übersetzungen erschienen ferner in Polen sowie auf Grundlage der russischen Fassung zweimal in Bulgarien.<sup>5</sup> Der Schlussteil der Arbeit über die derzeitige politische Lage und die Gefahr eines Krieges wurde mehrfach in deutschen Blättern nachgedruckt sowie im Organ der bulgarischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei.<sup>6</sup> Die englische Fassung bildete die Grundlage für eine unmittelbar danach erschienene Übersetzung ins Dänische.<sup>7</sup> So zeigt die unmittelbare Wirkungsgeschichte der Schrift deren seinerzeitige Bedeutung: Offensichtlich entsprach Engels damit aktuellen politischen Bedürfnissen. In der Folgezeit wurde hier jedoch das Eingreifen der Politik in die Edition besonders signifikant.

Am 28. Juni 1934 schlug Vladimir Viktorovič Adoratskij, in den Jahren 1931 bis 1939 Direktor des Marx-Engels-Lenin-Instituts, vor, in der dem zwanzigsten Jahrestag des Ausbruchs des imperialistischen Weltkriegs gewidmeten Nummer der Zeitschrift *Bol'shevik*, dem theoretischen Organ des Zentralkomitees der KPdSU, Engels' Artikel abzudrucken.<sup>8</sup> Nach einer Schilderung von Grigorij Evseevič Zinov'ev, seit Mai 1934 wieder Mitglied der Redaktion des *Bol'shevik*,<sup>9</sup> hatte diese die Direktion des IMEL gebeten, für die Antikriegsnummer einen passenden Beitrag zu liefern. Zunächst war Engels' Artikel *Kann Europa abrüsten?* im Gespräch; er, Zinov'ev, sowie Adoratskij, den er im Auftrag der Redaktion aufgesucht hatte, kamen jedoch zu dem Schluss, dass diese Sache „aus einer Reihe von Motiven“<sup>10</sup> in der Nummer

<sup>5</sup> Siehe MEGA<sup>2</sup> I/31, S. 968/969.

<sup>6</sup> Siehe ebenda, S. 969/970.

<sup>7</sup> Siehe ebenda, S. 1017.

<sup>8</sup> Siehe RGASPI, f. 558, op. 11, d. 1074, Bl. 57. Zit. nach: M. V. Zelenov: I. V. Stalin – O stat'e Engel'sa 'Vnešnjaja politika russkogo carizma' – i ideologičeskaja podgotovka k mirovoj vojne. In: Voprosy istorii, Moskva, H. 7, 2002, S. 9 (Dok. Nr. 1). – Die Verf. dankt Wladislaw Hedeler, auf diesen Artikel aufmerksam gemacht und eine Kopie zur Verfügung gestellt zu haben.

<sup>9</sup> Zu der tragischen Biografie von G. E. Zinov'ev siehe Wladislaw Hedeler: Neue Archivdokumente zur Biographie von Grigori Jewsejewitsch Sinowjew. Über Hitlers „Mein Kampf“ und Friedrich Engels' Aufsatz „Die auswärtige Politik des russischen Zarentums“. In: Jahrbuch für historische Kommunismusforschung, Berlin 1999, S. 297–316, zu seiner Tätigkeit in der Redaktion S. 308; hierzu auch Zelenov, a.a.O., S. 5.

<sup>10</sup> Übersetzung der Verf.

nicht veröffentlicht werden könne. Bei dem Gespräch teilte Adoratskij mit, er habe das Manuskript des Artikels *Die auswärtige Politik des russischen Zarentums* an das ZK geschickt mit der Frage, ob man es im *Bol'shevik* abdrucken könne. Erst nach Tagen und auf Nachfrage legte Redaktionsmitglied Wilhelm Knorin in der Sitzung des Kollegiums eine Mitteilung des Politbüros vor, derzufolge die Veröffentlichung dieses Artikels im *Bol'shevik* für unzweckmäßig erachtet wurde. Es gab dazu keine Diskussion. Die Gründe hierfür – Stalins Bemerkungen zu Engels' Artikel – seien der Redaktion bis zum 8. August unbekannt geblieben; erst an diesem Tage wurden sie ihm, Zinov'ev, vorgelesen. So dieser am Tage darauf in einem Brief an Stalin.<sup>11</sup> Adoratskij schrieb später, in einer Stellungnahme für das Politbüro des ZK vom 11. August, das Redaktionskollegium hätte beschlossen, „die Angelegenheit bis zur Veröffentlichung des entsprechenden Bandes der Ausgabe der Marx-Engels-Werke zurückzustellen und später einen kritischen Kommentar zu verfassen“.<sup>12</sup>

Die Veröffentlichung aus dem gegebenen Anlass war von Iosif Vissarionovič Stalin persönlich „für unzweckmäßig“ erachtet worden. In seiner unlängst erschienenen Publikation weist der Historiker Michail Vladimirovič Zelenov (Nižnij Novgorod) auf die politischen und ideologischen Begleitumstände der Reaktion Stalins hin: Seit Ende 1933/Anfang 1934 rückte der Kampf gegen das faschistische Deutschland und die von ihm ausgehende Kriegsgefahr in das Zentrum der sowjetischen Außenpolitik. Zu dieser Zeit begannen sich des Weiteren Divergenzen in der Einschätzung der Sozialdemokratie abzuzeichnen. Während seit April/Mai 1934 von Dmitri Zacharovič Manuilskij und Georgij Dimitroff die Frage aufgeworfen wurde, die Haltung zur Sozialdemokratie zu überprüfen und sich von ihrer Charakteristik als „Sozialfaschismus“ zu distanzieren – was dann im Juli/August 1935 in den Beschlüssen des VII. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale Niederschlag fand –, zielte Stalin auf eine unmissverständliche Warnung vor einer derartigen Revision: in seiner Sicht bestand die Aufgabe darin, sich von der deutschen Sozialdemokratie, deren Verhalten 1933 keinerlei Unterschiede zu dem im Jahre 1914 aufwies, scharf abzugrenzen.

Zur gleichen Zeit wurde ein Kurswechsel in der sowjetischen Historiographie vollzogen: Die Orientierung der Schule Michail Nikolaevič Pokrovskijs, die einen fundamentalen Bruch der sowjetischen Geschichte mit der des zaristischen Russland vertrat, wurde verworfen. An ihre Stelle trat die Idee der

<sup>11</sup> Siehe RGASPI, f. 324, op. 2, d. 75, Bl. 5, 4. – Die Kopie wurde der Verf. dankenswerterweise von Wladislaw Hedeler zur Verfügung gestellt.

<sup>12</sup> RGASPI, f. 82, op. 2, d. 198, Bl. 202. Zit. nach Hedeler, a.a.O., S. 311.

Kontinuität zwischen dem vorrevolutionären Russland und der UdSSR. Grundlage bildete ein Beschluss des ZK der Partei und des Rates der Volkskommissare der UdSSR vom 16. Mai 1934. Neue Lehrbücher wurden in Auftrag gegeben; das vor 1917 bestehende System der wissenschaftlichen Graduierungen wurde wiederhergestellt; Diskussionen über die Rolle der Persönlichkeit in der Geschichte und über den Patriotismusbegriff wurden geführt.<sup>13</sup> Vor diesem Hintergrund wird verständlicher, warum Stalin so scharf auf die beabsichtigte Veröffentlichung des Engels-Artikels reagierte.

Er las zunächst den Artikel und versah sein maschinenschriftliches Exemplar mit Anstreichungen und Bemerkungen. Dieses gehört zu den Materialien aus dem Stalin-Fond, die aus dem Archiv des Präsidenten an das RGASPI übergeben wurden und die Zelenov mit weiteren Dokumenten in seiner Publikation veröffentlicht.<sup>14</sup> Anschließend verfasste Stalin den mit dem 19. Juli 1934 datierten Brief an die Mitglieder des Politbüros des ZK und an Adoratskij.<sup>15</sup>

Zu den „Mängeln“ der Engelsschen Arbeit zählte er die ungenügende Erklärung der Eroberungspolitik des russischen Zarismus aus den ökonomischen Interessen der Klassenkräfte, vor allem aber, dass Engels bei der Aufzählung der Ursachen für einen drohenden Weltkrieg das Moment des imperialistischen Kampfes um Kolonien, Absatzmärkte und Rohstoffquellen sowie die Rolle Englands außer acht gelassen habe. Daraus folgten die Überschätzung des Dranges Russlands nach Konstantinopel, die Überschätzung der Rolle der bürgerlichen Revolution in Russland und der Rolle der zaristischen Macht als der letzten starken Festung der gesamteuropäischen Reaktion. Seine Argumentation gipfelte in der Behauptung, dass unter den genannten Voraussetzungen ein Krieg des bürgerlichen Deutschlands gegen das zaristische Russland kein imperialistischer, volksfeindlicher, sondern ein Befreiungskrieg oder fast ein solcher sei. Ein analoger Gedankengang hätte der Zustimmung

<sup>13</sup> Siehe Zelenov, a.a.O., S. 4.

<sup>14</sup> Siehe ebenda, S. 9–14 (Dokument Nr. 2).

<sup>15</sup> Siehe ebenda, S. 14–18 (Dok. Nr. 3). – Die russische Erstveröffentlichung des Briefes erfolgte erst im Mai 1941 im *Bol'shevik*, Nr. 9, S. 1–5. – Neuveröffentlichung: I. V. Stalin: O stat'e Engel'sa „Vnešnjaja politika russkogo carizma“. Pis'mo členam Politbjuro CK VKP(b) 19 ijulja 1934 goda. In: I. V. Stalin: Sočinenija, t. 14, mart 1934–1940. Moskva 1997, S. 18–23. – Deutsche Erstveröffentlichung auszugsweise: J. W. Stalin: Über Engels' Artikel „Die auswärtige Politik des russischen Zarentums“. In: Marx, Engels, Lenin, Stalin: Zur deutschen Geschichte. Bd. II. 2, Berlin 1954, S. 1210–1213. – Vollständige Veröffentlichung: J. W. Stalin: Über Engels' Artikel „Die auswärtige Politik des russischen Zarentums“. In: Friedrich Engels: Die auswärtige Politik des russischen Zarentums. Mit e. Brief v. J. W. Stalin. Köln 1977, S. 61–68.

der deutschen Sozialdemokratie zu den Kriegskrediten am 4. August 1914 unter der Losung der Vaterlandsverteidigung den Weg geebnet.

In seinen Randbemerkungen stellte Stalin unter anderem die Allmacht der Diplomaten und Abenteurer in Frage und verwies auf die Überschätzung ihrer Rolle – den Gegner durch Intrigen zu entzweien sei auch der deutschen wie der englischen Diplomatie eigen. Engels' Aussage, dass das Zarentum nur gegen entschieden Schwächere, wie Schweden, die Türkei und Persien auf eigene Faust Kriege geführt habe, schränkte er ein: Die Schweden seien nicht immer schwach gewesen. Zu den drei von Engels genannten, die gegenwärtige Lage in Europa bestimmenden Faktoren rechnete er viertens den Kampf um Kolonien und schrieb des Weiteren an den Rand „*Imperialismus?*“. Die Betonung der Rolle einer Nationalversammlung an Stelle des allmächtigen Zaren wertete er als Überschätzung ersterer. Russland als „letzte Festung“ der Reaktion zu charakterisieren, bezeichnete er als vereinfacht und naiv. Überhaupt waren seine Randbemerkungen im Ton noch schärfer. Hier finden sich Äußerungen wie „Unsinn“, „zu einfach“, „naiv“, „unrichtig“.

Zelenov zeigt, inwiefern vor dem derzeitigen politisch-ideologischen Hintergrund Engels' Artikel Stalin „unzweckmäßig“ erscheinen musste: Engels zufolge lag alle Verantwortung für einen künftigen Weltkrieg bei Russland; mit der (zugestanden erhöhten) Charakteristik der russischen Diplomatie überschätzte er die Rolle des subjektiven Faktors in der Geschichte von Kriegen und maß den objektiv wirkenden Ursachen ungenügende Bedeutung bei, zu denen Stalin den Kampf um Kolonien zählte.<sup>16</sup>

Engels' Aussagen sind in den Kontext des von ihm und Marx entwickelten (und über Jahrzehnte beibehaltenen) Russlandbildes einzuordnen.<sup>17</sup> Wenn Stalin ihm die Nichtbeachtung von historischen Erscheinungen vorwirft, die sich erst mit dem Imperialismus gegen Ende der 1890er Jahre herausbildeten, ist das in höchstem Grade unhistorisch. Er argumentierte, dass Engels' Gedankengang keinen Raum für die Leninsche Politik der Umwandlung des imperialistischen Krieges in einen Bürgerkrieg lasse. Es war jedoch Lenin, der im Jahre 1895 in seinem Nachruf auf Engels *Die auswärtige Politik des russischen Zarentums* zu den „wichtigsten Werken im Geiste der materialistischen Geschichtsauffassung“<sup>18</sup> gezählt hatte und der es 1917, als die deutschen Sozialdemokraten ihren Verrat insbesondere mit der Berufung auf die Position von Engels im Jahre 1891 rechtfertigen wollten, für „höchst unhistorisch“

<sup>16</sup> Siehe Zelenov, a.a.O., S. 5.

<sup>17</sup> Siehe MEGA<sup>2</sup> I/31, S. 613/614.

<sup>18</sup> W. I. Lenin: Friedrich Engels. In: Werke, Bd. 2, Berlin 1961, S. 11.

hielt, die internationalen Situationen von 1891 und 1914 zu identifizieren oder auch nur zu vergleichen<sup>19</sup>. Indem Stalin die Veröffentlichung von Engels' Artikel untersagte, begab er sich im Grunde selbst auf den Boden zaristischer Selbstherrschaftpolitik. Das Verbot wurde durch einen von ihm initiierten Beschluss des Politbüros am 22. Juli bestätigt.<sup>20</sup>

Nach der Ablehnung des Abdrucks des Artikels von Engels übermittelte die Direktion des IMEL der Redaktion des *Bol'sevik* zur Publikation den Brief von Engels an Ion Nădejde vom 4. Januar 1888.<sup>21</sup> Darin wurde der Zarismus als größte Reserve der europäischen Reaktion und sein Sturz als erste Bedingung für die Emanzipation der Nationen Mittel- und Osteuropas bezeichnet.<sup>22</sup> Auf Veranlassung des Redaktionskollegiums schrieb Zinov'ev eine redaktionelle Nachbemerkung, in der er den Brief von Engels ausführlich kommentierte.<sup>23</sup> Die Aussagen zur internationalen Rolle des zaristischen Russland blätterte er detailliert auf und charakterisierte sie als Zusammenfassung der Auffassungen von Marx und Engels zur konterrevolutionären Rolle des russischen Zarismus in der internationalen Arena.<sup>24</sup> Das entsprach, so Zinov'ev, der Konzeption, die Marx und Engels seit 1848 vertreten hatten. Und diese Aussagen hatte Engels auch in der *Auswärtigen Politik des russischen Zarentums* entwickelt. Das Doppelheft ging am 20. Juli in Satz, am 25. des Monats in Druck<sup>25</sup> und trug das Datum vom 31. Juli.

Die Veröffentlichung wurde von Stalin als Versuch angesehen, das ausgesprochene Veröffentlichungsverbot zu unterlaufen. Zinov'ev musste einen Gang nach Canossa antreten. Überliefert ist der Entwurf eines Briefes, den er über Lazar Moiseevič Kaganovič an Stalin richtete. Es ist erschütternd zu lesen, wie er seine „Fehler“ eingestand. Nach einem Brief Stalins an Kaganovič wurde mit Beschluss des Politbüros vom 16. August 1934 Zinov'ev aus der Redaktion des *Bol'sevik* entfernt.<sup>26</sup>

Mit der Vorbereitung der russischen Ausgabe der Werke von Marx und Engels rückte *Die auswärtige Politik des russischen Zarentums* wieder ins Blickfeld. Adoratskij war gewarnt. In seinem Nachlass fanden sich zwei undatierte Briefentwürfe an Stalin, die verdeutlichen, wie er sich absichern woll-

<sup>19</sup> W.I. Lenin: An Inès Armand, 19. Januar 1917. In: Werke, Bd. 35, Berlin 1962, S. 250.

<sup>20</sup> Siehe Zelenov, a.a.O., S. 18 (Dok. Nr. 4).

<sup>21</sup> Siehe RGASPI, f. 324, op. 2, d. 75, Bl. 5.

<sup>22</sup> Siehe Engels an Ion Nădejde, 4. Januar 1888. In: MEW, Bd. 37, Berlin 1967, S. 5.

<sup>23</sup> Siehe Ot redakcii. In: *Bol'sevik*, Nr. 13–14, 31. Juli 1934, S. 86–90.

<sup>24</sup> Siehe ebenda, S. 87.

<sup>25</sup> Siehe *Bol'sevik*, Nr. 13–14, 31. Juli 1934, S. 159.

<sup>26</sup> Siehe Zelenov, a.a.O., S. 23 (Dok. Nr. 6).

te.<sup>27</sup> Adoratskij informierte über die Druckvorbereitung des Bandes XVI der Werkausgabe, dessen zweiter Teil den Artikel *Die auswärtige Politik des russischen Zarentums* enthalten werde. Er bat Stalin, die Vorworte zu beiden Teilen des Bandes daraufhin durchzusehen, ob er gegen deren allgemeine Anlage Einwände hätte. In einem weiteren Entwurf fragte er, ob Stalin es für möglich erachte, diese Bände ohne detailliertes Vorwort zu veröffentlichen, nur mit einer kurzen Bemerkung technischen Charakters. Beide Teile seien druckfertig, und man wolle sie zum 40. Todestag von Engels (d.i. August 1935) herausbringen.<sup>28</sup>

Eine Antwort von Stalin ist nicht bekannt. Der zweite Teil des Bandes XVI wurde erst im Juli 1936 in Satz und im Dezember 1936 in Druck gegeben. Er erschien mit der Jahresangabe 1936, faktisch jedoch erst im Jahre 1937. Engels' Arbeit findet im Vorwort<sup>29</sup> keine Erwähnung. Es gibt auch keinen Hinweis auf die russische Erstveröffentlichung und keinen Kommentar. Nur die Abweichungen der englischen Fassung werden in Fußnoten der Redaktion wiedergegeben. Erst im Vorwort zu dem 1962 erschienenen Band 22 der zweiten Werkausgabe wird auf die Arbeit eingegangen, unter Bezugnahme auf Lenin und mit dem Hinweis, dass in Stalins Artikel das Prinzip des Historismus verletzt worden sei.<sup>30</sup>

Mit der Veröffentlichung in der Marx-Engels-Gesamtausgabe wird auch in der Edition der *Auswärtigen Politik des russischen Zarentums* ein neues Kapitel aufgeschlagen. Unter anderem wird bei der detaillierten Schilderung der Entstehungsgeschichte erstmals ein Vergleich mit der zuerst erschienenen russischen Übersetzung angestellt, wobei durch Heranziehung der von Engels angefertigten englischen Übersetzung Rückschlüsse auf das ursprüngliche Manuskript möglich werden. So zeigt diese wie eine Reihe anderer in Band I/31 erschienener Arbeiten, wie durch die historisch-kritische Publikation auch bei bereits veröffentlichten und in der Literatur vielfach behandelten Schriften neue Seiten erschlossen werden können.

**Autorin:** Prof. Dr. Renate Merkel-Melis, Schachtelhalmweg 85, 12524 Berlin, Email: merkel-melis@t-online.de

<sup>27</sup> Siehe Rolf Hecker: Fortsetzung und Ende der ersten MEGA In: Stalinismus und das Ende der ersten Marx-Engels-Gesamtausgabe (1931–1941) (Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. NF. Sonderband 3), Hamburg 2001, S. 215.

<sup>28</sup> Siehe RGASPI, f. 559, op. 1, d. 122, Bl. 1, 2. – Die Kopien dieser Dokumente wurden der Verf. dankenswerterweise von Wladislaw Hedeler zur Verfügung gestellt. – Siehe auch Zelenov, a.a.O., S. 25/26 (Dok. Nr. 8).

<sup>29</sup> Siehe F. Engel's: Stat'i i korrespondencii. In: K. Marks, F. Engel's: Sočinenija<sup>1</sup>, t. 16, č. 2, S. VII–X.

<sup>30</sup> Siehe K. Marks i F. Engel's: Sočinenija<sup>2</sup>, t. 22, Moskva 1962, S. XXXII/XXXIII.